

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonnabend.

Inserate:
für den Raum
einer
Kleinspalt. Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: G. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement
vierteljährlich
1 M. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Annoncen-Annahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses zu Schwarzenberg Montag, den 3. Februar 1879, Nachmittags 3 Uhr

im VerhandlungsSaale der unterzeichneten Amtshauptmannschaft.

Die Tagesordnung ist aus dem Anschläge in der Hausflur des amtshauptmannschaftlichen Dienstgebäudes zu ersehen.
Schwarzenberg, am 27. Januar 1879.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Freiherr von Birsing.

Eldr.

Bekanntmachung.

Am heutigen Tage ist der an Stelle des Herrn Advocat Carl Gustav Müller zum unbesoldeten Rathsmitgliede und Stellvertreter des unterzeichneten Rathsvorstandes gewählte Herr Commerzienrath **Hirschberg** hier verpflichtet und in sein Amt eingewiesen worden.
Eibenstock, am 27. Januar 1879.

Der Stadtrath.
Rose, Bürgermeister.

Kurze Geschichte der Pest.

R. Es war im Jahre 1347, als Europa von einer furchtbaren, mörderischen Seuche heimgesucht wurde, welche volle fünf Jahre wüthete, die mit dem Namen „der schwarze Tod“ bezeichnet wurde. Sie kam aus China, durchzog Asien, wo man ihre Opfer auf 37 Mill. Todte zählte, erschien 1344 auf der Krim, 1347 in Italien, 1348 in Frankreich, Spanien, England, 1349 in Dänemark und Deutschland. Die Hälfte der Bewohner Europa's erlag dieser Seuche. Die größte Sterblichkeit war in Italien und Frankreich, mehr als zwei Drittel der Menschen. In Deutschland allein starben 200,000 Dörfer völlig aus. In Erfurt und Straßburg starben je 16,000, in Weimar 5000, in Basel 14,000, in Lübeck an einem einzigen Tage dritthalbtausend, und im Ganzen daselbst 90,000 Einwohner der so blühenden Hansestadt. Von den Barfüßermönchen starben allein in Deutschland 124,000, im Hotel Dieu in Paris hatte man täglich über 500 Todte. Große Familien, vollreiche Klöster starben ganz aus, und in manchen Gegenden blieb nur der zehnte Mann übrig. Island und Grönland, früher reich bevölkert, verdanken ihre Verödung dem „schwarzen Tod“. Die größte Sterblichkeit war von Ostern bis Michaeli Anno 1350. Man konnte nur noch die Menschen in Massen in großen Gruben begraben. Aber die Krankheit hielt volle drei entsefliche Jahre an.

Es gingen der Krankheit verschiedene eigenthümliche Naturerscheinungen voran, wie vulkanische Ausbrüche, starker Nebel, orkanartige Winde, furchtbare Gewitter, feurige Luftphänomene, man beobachtete viele Schimmelpflanzen, große Insektenwärme, massenhaftes Fallen des Rindviehes am Milzbrand. Anfangs war die Verbreitung der Seuche langsam; sie war schon 1344 bei der Belagerung des den Genuesern gehörigen Caffa auf der Krim unter den Tartaren erschienen. Von dort wurde sie mit einem Schiffe, dessen Mannschaft von 1000 auf 10 sich verringert hatte, nach Italien gebracht und verbreitete sich unter den Angehörigen der Ankömmlinge und von da auf die übrige Bevölkerung. Nach Bergen in Norwegen wurde sie durch ein verschlagenes Schiff gebracht.

Der Verlauf der Krankheit war nicht überall ein gleicher, nur die Sterblichkeit war die gleiche, denn es wurde höchst selten ein Befallener gerettet.

Es gab drei Formen:

- 1) Tod in der ersten Stunde oder doch am dem ersten Tage,
- 2) Stimm- und Gefühllosigkeit und Tod am zweiten bis dritten Tage,
- 3) heftige Brustsymptome, sinkender Athem, Trockenheit des Rachens, heftiges Fieber, wüthende Kopfschmerzen, zuweilen Beulen (Bubonen).

Fast noch schrecklicher als die Seuche selbst war ihre entsefliche Wirkung. Zwar wurde die allgemeine Angst bei Vielen die Ursache zu fanatischen Bußmahregeln, und Schaaren von Geißelbrüdern und Kreuzträgern jeden Geschlechts und Alters durchzogen nackt das Land. Bald aber verfielen diese Schwärmermassen in Ausschweifungen aller Art, an denen das Volk sich mit Begierde betheiligte. Frühzeitig wurden die Juden verdächtigt, daß sie durch Zauberei und Vergiftung der Brunnen

die Krankheit herbeigeführt hätten, und eine wilde, Entsetzen erregende, blutige Verfolgung wendete sich gegen die zahlreichen Juden.

Mit dem schwarzen Tode hat sich die Sittenverderbnis des Mittelalters auf alle Schichten ausgebreitet, und die Rohheit des Zeitalters machte ihre Aeußerungen nur um so abstoßender. Die Aerzte hielten sich größtentheils rühmlich in der allgemeinen Kalamität. Ihr Verhalten während der Epidemie hatte wesentlich dazu beigetragen, ihr Ansehen zu erhöhen, obwohl ihre Kunst nichts gegen die Krankheit vermochte.

Zwischen 1361 und 1382 hat die Geschichte der Medicin noch vier „Pesten“ verzeichnet, die ebenso verliefen. Die Pest, welche 1528 in Ober-Italien herrschte, tödtete die Menschen etwas langsamer, da sie gemeinlich erst am sechsten Tage starben. 1534 herrschte im südlichen Frankreich eine Pest, wo die Menschen schnell, wie vom Schlage gerührt, zu Boden fielen, ohne daß sie äußerlich das geringste Zeichen der Pest an sich trugen. Während der schrecklichen Pest, die 1564 in Freiburg im Breisgau große Verheerungen anrichtete, beobachtete man, daß sie sich als Nasenbluten verlorbte und dergestalt schnell tödtlich wurde, ohne ein anderes Symptom der Pest hervorzubringen. Im Jahre 1708 herrschte in Preußen und im südlichen Deutschland die Pest; darauf herrschte eine sehr gefährliche, schnell tödtende Pest 1711 und 1714 durch ganz Deutschland und Dänemark; in Kopenhagen wüthete sie hauptsächlich unter den einfachen Leuten und raffte zwei Fünftel der Einwohner weg. 1770 bis 1771, während des russisch-türkischen Krieges, brach die Pestgeißel über die Donau-Fürstenthümer herein und drang bis in das Herz Rußlands.

In Moskau, im Jahre 1770 fast noch eine orientalische Stadt mit 230,000 Einwohnern, in welcher sich eine Fülle socialer Uebel vereinigte, zeigten sich schon im November 1770 verdächtige Krankheiten, wie z. B. Petechialfieber. Bald darauf entdeckte der Oberarzt Dr. Schafonskij in dem seiner Leitung untergebenen Hospitale Krankheitsfälle, welche er mit Entschiedenheit als Pest bezeichnete. Andere widersprachen dieser Ansicht, weil alle Ortschaften zwischen Siäwsk im Gouvernement Drel, wofelbst die Pest als nächster Ort sich befand (315 Werst gleich 45 deutsche Meilen von Moskau in südlicher Richtung entfernt), völlig gesund seien. Noch im März des Jahres 1771 wurde der Kaiserin Katharina die zu Moskau herrschende Seuche als „eine Art Nervenfieber mit Flecken“ bezeichnet. Jedoch schon im strengen Winter des Jahres 1770—71 erreichte die Pest bereits eine bedeutende Ausdehnung in Moskau, obschon Dr. Hecker sagt, es seien nur einzelne, nämlich 130 Pestfälle, die noch verheimlicht wurden, vorgekommen. Dr. Bluhm dagegen berichtet, daß der Adel in üppigen Festen schwelgte, während das Volk durch Hunger (es war Mißwachs gewesen) und die Pestseuche gelichtet wurde. Am 9. März 1771 zeigten sich in der kaiserlichen Tuchfabrik entschiedene Fälle der Pest. Man schritt sofort zur Räummung derselben; aber bereits waren viele der Arbeiter gestorben oder hielten sich verborgen. Von ihnen wurde, wie die Doctoren Tagelskij und Schafonskij zeigten, die Mehrzahl der ferneren Erkrankungen herbeigeführt. Aber noch immer leugneten die meisten Aerzte Moskau's die Anwesenheit der Pest in Moskau, bis Dr. Orraeus, welcher auf der Durchreise von der Armee am 18. März